

Susanne Marbach:

Der Ausflug in das Arbeitslager KZ Hinzert fand am 30. Januar statt. Beteiligt waren die Klassen 10c und 10e des Auguste-Viktoria-Gymnasiums, sowie Frau Reuter, Frau Kathöfer und Frau Braun-Yousefi.

Eine breite, grüne Landschaft erwartete uns, als wir aus dem Bus stiegen. Außer einer Kapelle, einem Friedhof mit identischen Steinkreuzen, einem Mahnmal und zwei großen modernen Gebäuden befindet sich dort nichts mehr. Die Baracken, die Zäune und das große Lagertor sind abgetragen.

Das Dokumentationszentrum ist das Herz der Gedenkstätte. Nach einem kurzen Spaziergang durch das kleine angrenzende Waldstück wurden wir in das Ausstellungsgebäude eingelassen. Drinnen schauten wir uns die Dauerausstellung zu dem Konzentrationslager an, mit wichtigen Artefakten aus dieser Zeit (zum Beispiel einer Häftlingskleidung), sowie mit Zeitzeugenberichten. Wir lernten kurz darauf unsere Guides kennen und wurden den Klassen nach in zwei Gruppen aufgeteilt. Unsere Gruppe (10e) begab sich zuerst auf das Gelände. Wir wurden erneut in Gruppen eingeteilt und bekamen die Aufgabe, anhand von damaligen Satellitenkarten, gezeichneten Karten und einer Legendenkarte, die Lage eines auf einem Foto festgehaltenen Teil des Lagers den Standort des Fotografierenden zu bestimmen. Dies führte dazu, dass wir uns die Lage und die Art und Weise des Lagerbaus vorstellen konnten. Unser Gedenkstättenführer erklärte uns viel über Methoden, die verwendet wurden, um den Häftlingen Schaden zuzufügen, sowie dass sich Zivilisten mitschuldig gemacht hatten durch das Leugnen der Lagerexistenz und durch das Anfeuern, den Häftlingen noch mehr zu schaden. Diese Informationen waren keineswegs leicht aufzunehmen, dennoch blieben wir weiterhin bei der Sache. Wir gingen weiter über das Gelände und lernten einiges über die Inhaftierten. Über ihre Nationalität, ihren Glauben und auch den Grund ihrer Haft. Wir erreichten das Mahnmal, welches von einem ehemaligen Deportierten als Dank an seine Mithäftlinge errichtet wurde. Wir widmeten uns danach dem Katafalk sowie dem Steinkreuzfriedhof. Auf dem Katafalk standen Namen und Nationalität von 312 identifizierten Toten. Der Steinkreuzfriedhof wurde errichtet zu Ehren der nicht-identifizierbaren Toten. Nach einer kurzen Gedenkpause dort fanden wir uns im Seminargebäude ein. Wir sammelten uns um den „Koffer der Geschichte“, welcher Gegenstände und dazu passende Zeitzeugenberichte beinhaltete. Die dortige Aufgabe lautete: Jeder sollte sich einen Gegenstand und einen dazu passenden Zeitzeugenbericht heraussuchen. Mithilfe einer Liste, die unser Guide angefertigt hatte, arbeiteten wir Punkte wie Gewalt im Lager, Häftlingsnummern, medizinische Versorgung oder auch Lageralltag ab. Wir erklärten kurz den Inhalt unseres Berichtes und bezogen dies auf den Gegenstand. Zu fast jedem Punkt gab es ein Gemälde eines ehemaligen, künstlerisch begabten Häftlings, welches die Situation nochmals darstellte. Unser Guide erzählte uns anhand von weiteren Zeitzeugenberichten noch vieles mehr, auch über damalige Mittäter und heutige Gedenkfeiern, bei denen immer wieder Zeitzeugen beiwohnen/beiwohnten. Unser Rundgang endete mit einer positiven Feedbackrunde und dem Gang ins Dokumentationszentrum. Bei einem längeren Aufenthalt in diesem Gebäude hatte man von der Architektur her den Eindruck, dass das Gebäude in sich zusammenfiel. Auf Nachfrage hin erläuterte der Guide uns, dass die Dreiecksstruktur einerseits die gebrochenen Lebenslinien der Häftlinge darstellen sollte, verwies aber auch darauf, dass es keine rechtwinkligen Dreiecke gab, da der NS-Staat ein unrechter Staat war. Man konnte selbst aber auch den Schluss ziehen, dass es die Baracken darstellen könnte, die selbst nicht wirklich stabil gebaut zu sein schienen.

Luis Neumann:

Am Dienstag den 30.01.24 haben wir, die Klasse 10e, das ehemalige KZ Hinzert besucht.

Als wir ankamen, fiel mir als erstes auf, dass es keine Überreste von dem Lager mehr gibt. Später erfuhren wir, dass die französischen Soldaten nach dem zweiten Weltkrieg das Material aus dem das Lager abgebaut haben und es daher heute keine Überreste mehr gibt. Dann gingen wir in ein Gebäude, in diesem waren zahlreiche Erinnerungsstücke über das KZ Hinzert ausgestellt. Das Gebäude hat keine rechten Winkel, was an den nicht existierenden Rechtsstaat im NS-Regime erinnert. Als nächstes bekamen wir die Aufgabe Fotografien vom ehemaligen KZ auf einer Karte zu finden. Wir teilten uns in Gruppen ein und jede Gruppe trug vor, wo sich ihr Ort im ehemaligen KZ heute befinden würde. Dadurch konnte man sich den Aufbau des Konzentrationslagers mit seinem massiven Tor und einem 3,50 Meter hohen Stacheldrahtzaun besser vorstellen. Außerdem erfuhren wir z.B., dass es einen sogenannten Löschteich gab, in dem die Häftlinge gefoltert wurden. Häufig schauten dabei Zivilisten zu, da es eine Straße gab, die direkt am KZ vorbeiführte. Dann wurde uns ein Denkmal gezeigt, das ein KZ-Überlebender zum Gedenken errichtet hat. Es symbolisiert drei gebückt stehende KZ-Häftlinge, die ausgehungert auf eine Schale mit Essen schauen. Neben dem Denkmal befindet sich ein Friedhof auf dem alle KZ-Tote begraben sind, die nach ihrem Tod nicht mehr identifizierbar waren, weil die SS-Soldaten sie in Massengräben verscharrt haben. Vor einem Vortrag über den Alltag im KZ durften wir uns einen Zeitzeugenbericht aussuchen und einen dazu passenden Gegenstand. Bei der Ankunft wurden die Häftlinge entmenschlicht, indem sie sich jegliche Körperbehaarung rasieren mussten und eine Nummer bekamen, die sie sich auf Deutsch merken mussten. Da die Häftlinge hauptsächlich aus Frankreich und Luxemburg, aber auch aus mehr als 18 anderen Ländern kamen, war es für sie sehr schwer sich eine Nummer auf Deutsch zu merken. Wenn sie dies nicht taten, wurden sie gefoltert, was nicht nur zu unvorstellbaren Schmerzen führte, sondern auch zu Krankheiten, die aufgrund der mangelnden medizinischen Versorgung lebensbedrohlich sein konnten. Der Lageralltag bestand fast ausschließlich aus Zwangsarbeit. Dazu gehörte hauptsächlich die Arbeit im Steinbruch und Holzarbeiten. Einige Häftlinge mussten von 4-22 Uhr arbeiten. Bei den Holzarbeiten mussten die Häftlinge das Holz in einem Karren transportieren. Die SS-Soldaten machten es ihnen noch schwerer den Karren zu schieben, indem sie bergauf die Handbremse betätigten. Trotz dieser Schwerstarbeit bekamen die Häftlinge viel zu wenig zu essen. So wenig, dass sie Gräser, unbekannte Pilze, Nacktschnecken und lebendige Frösche aßen. Oftmals wurden die Häftlinge einfach willkürlich bestraft. Denn jeder der SS-Soldaten wollte noch grausamer sein als die anderen, um befördert zu werden. Im KZ Hinzert wurden auch gezielte Tötungen durchgeführt. Es wurden Luxemburger Staatsbürger und sowjetische Kriegsgefangene gezielt getötet. Beides waren menschenverachtende Kriegsverbrechen, die zeigen, dass solche grausamen Verbrechen überall im deutschen Reich geschehen sind.

Mich hat die Exkursion in das ehemalige KZ Hinzert sehr interessiert. Denn der Vortrag über den Lageralltag und die Verbrechen, die die SS-Soldaten begangen haben verhindern ein schrittweise erfolgreiches Vergessen und eine Wiederholung dieser Gräueltaten.

Rebecca Eiden:

Am Dienstag, den 30.01.2024 besuchten die Klassen 10e und 10c zusammen die Gedenkstätte des SS-Sonderlager/KZ Hinzert in der Nähe von Hinzert-Pölerert.

Nach unserer Ankunft hatten wir ungefähr 20 Minuten Zeit um das Gelände der Gedenkstätte zu erkunden, bis um neun Uhr der Einlass erfolgte. Auf den ersten Blick fiel natürlich auf, dass vom eigentlichen Konzentrationslager nichts mehr übrig ist. Anstatt dessen steht auf dem Gelände, was wir anfangs sahen heutzutage das Hauptgebäude der Gedenkstätte mit einer kleinen Ausstellung, ein Friedhof mit einer Kapelle, ein weiteres Gebäude für Events und Führungen und ein bewohntes Haus.

Das Programm startete mit der Einteilung in zwei Gruppen nach Klassen, wobei unsere Gruppe dann noch mal in fünf kleinere Gruppen aufgeteilt wurde. Wir erhielten pro Gruppe jeweils ein Bild vom ehemaligen Lager, welches von einem amerikanischen Fotografen nach der Befreiung der Häftlinge 1946 geschossen wurde, zusammen mit einem Lageplan und einer Karte vom Grundstück damals und heute. Gemeinsam mussten wir dann den Standort des Fotografen zur Zeit zur dem er das Bild nahm ausfindig machen, wobei mir kurz nach dem Betrachten des Bildes und der Karten auffiel, dass das eigentliche Lager auf der weiter unten gelegenen Wiese lag. Durch diese kleine Gruppenarbeit, von der auch alle Ergebnisse individuell vorgestellt wurden, bekamen wir schonmal einen Einblick, wie das Lager damals ausgesehen hat und erfuhren, dass das KZ nicht versteckt wurde und für normale Zivilisten zugänglich war, weshalb sie deshalb später nicht sagen konnten, sie wussten nichts, da auch immer mal jemand von außen zuschaute und die SS-Männer anstifteten, die Häftlinge härter zu bestrafen.

Nach der Bilderaktion ging es für uns in das andere Gebäude der Gedenkstätte, wo wir nach einer kleinen Pause weitermachten mit dem Überthema "das Leben im Konzentrationslager", zu dem Dinge wie die Ankunft, die Rasur der Häftlinge, die Zwangsarbeit, die medizinische Versorgung oder die Gewalt gehörten. Vor uns lag ein Koffer mit verschiedenen Zeitzeugenberichten und Gegenständen und unsere Aufgabe war es, die Gegenstände den Zeitzeugenberichten zuzuordnen und anschließend auf unseren Platz zurückzunehmen. Darauf folgte eine Art Vortrag über den Alltag der Häftlinge, zu dessen wir mit unseren gegebenen Informationen beitragen konnten. Nachdem wir all diese Informationen bekamen, hatten wir noch eine halbe Stunde Zeit, uns die Ausstellung im eigentlichen Gedenkhaus anzusehen, mit den zahlreichen Berichten über die Häftlinge und SS-Männer.

Als ich die Wiese, auf der damals das eigentliche Lager war nochmal, am Ende unseres Besuches sah, kam mir alles ganz anders vor. Jetzt wusste ich genau, was damals, vor fast 80 Jahren genau dort geschah und konnte es mir bildlich vor meinen Augen vorstellen aber eigentlich auch fast gar nicht glauben, dass so etwas Schreckliches, heute Undenkbares einmal Realität war. Kurz vor 13 Uhr fuhren wir mit dem Bus wieder zurück und waren gegen 13:30 wieder in Trier.

Marie Lindbloom:

Ist es immer noch von Bedeutung für Schüler das KZ Hinzert zu besuchen?

Nach unserer Exkursion in das Konzentrationslager Hinzert, ist schnell klar geworden, dass ein Besichtigen einer historischen Gedenkstätte essenziell für das Hineinversetzen in die Geschichte ist.

Viele von uns haben umgehend beim Eintreffen vor Ort gemerkt, was für eine bedrückende Stimmung herrschte. Die hier angerichteten Vergehen machten sich direkt durch die betäubte Atmosphäre bemerkbar.

Zu Beginn der Führung erhielten kleine Gruppen ein Foto des Lagers, während es noch in Benutzung war. Dann sollte der Standort des Fotografen mit Hilfe einer Karte herausgefunden werden. Dies war eine gute Methode, um mit dem Gelände vertraut zu werden, während man die Funktionen des Lagers mit eigenen Augen zu sehen bekam. Hiernach ergänzte unser Guide etwas zu jedem Ort, was meiner Meinung nach eine gute Balance zwischen geschichtlichem Wissen und aktivem Lernen mit sich brachte.

Hiernach gab uns der Guide nochmal eine kurze Führung über den, den Opfern gewidmeten Friedhof.

Nach einer kurzen Mittagspause, in der wir Zeit hatten über die Erlebnisse zu reflektieren, führte der Guide mit einer Präsentation im geschlossenen Raum fort.

Hierfür hatte er einen „Geschichtskoffer“ vorbereitet in dem verschiedene Gegenstände die mit den herrschenden Bedingungen im Lager während der Nutzung verbunden waren. Jede(r) Schüler/in durfte sich einen Gegenstand aussuchen, mit der Aufgabe den hier zu passenden erklärenden Text zu finden.

Nachdem sich die Paare gefunden hatten, hatte jede(r) Schüler/in die Chance seinen/ihren Text zu erklären. Dies war meiner Meinung nach eine sehr positive Erfahrung, da die Schüler/innen gut mit einbezogen wurden, und nicht nur starr erklärt wurde. Der Guide ergänzte dann immer jeweils zu den Texten mit seinem entsprechenden Fachwissen.

Insgesamt habe ich die Führung sehr gut ausgewogen zwischen Geschichtlichem Fachwissen und aktivem Lernen wahrgenommen. Demnach ist diese Exkursion für alle folgenden Jahrgänge zu empfehlen.

Marie Schneider:

Im Geschichtsunterricht haben wir uns mit dem Nationalsozialismus und dem NS-Regime, einem der fürchterlichsten Kapitel deutscher Geschichte, auseinandergesetzt. Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit besuchten wir am 30.01.2024 die „Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert“ und sammelten viele bleibende Eindrücke.

Zunächst wurden wir in Kleingruppen eingeteilt. Anhand von Luftbildern und Fotografien sollten wir die gesuchten Standorte auf einem Plan von Hinzert markieren. Diese Aufgabe diente der Vorbereitung der Geländebesichtigung. Wir erfuhren, wie das Gelände damals ausgesehen hat beziehungsweise welche Gebäude und Einrichtungen sich damals auf dem Gelände befanden (Baracken, Lagerzäune, Löschteich (Wasserfolter) ...). Menschen haben hier unter unmenschlichen Bedingungen gelitten.

Im Anschluss folgte die Auseinandersetzung mit den Denkmälern. Wir erfuhren spezifische historische Fakten zu Hinzert, und die Angst und das Leid, welches die Häftlinge empfunden haben müssen, wurden uns am Ort des Geschehens sehr deutlich.

Auf unserem Rundgang sahen wir den Ehrenfriedhof für die Opfer der Nationalsozialisten, die Kapelle und das Mahnmal. Die einheitlichen Grabsteine vermittelten mir den Eindruck von Anonymität. Sie spiegeln das grausame Schicksal vieler Menschen wider, die nicht in ihrer Individualität akzeptiert wurden und alle das gleiche Schicksal erlitten haben. Das Mahnmal hat mich berührt. Es zeigt symbolisch drei gebeugte Personen, die sich um eine Schale versammelt haben und trägt die Inschrift: „Durchdrungen von Menschlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit.“ Es möchte die Besucher zur Bewahrung der Grundrechte Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden auffordern.

Im Seminargebäude wurde uns nach einer Pause ein Koffer bereitgestellt, aus dem wir alle einen zeit- und situationsgemäßen Gegenstand nehmen durften. Im Raum waren Charakterisierungskärtchen verteilt und wir sollten das passende Kärtchen zuordnen. Nach kurzer und individueller Überlegungszeit kam es zur Auflösung. Die Besprechung wurde visuell unterstützt (Checkliste, Zitate auf den Charakterisierungskärtchen am Fernseher mitsehbar, Bilder, etc.).

Zuletzt hatten wir noch Zeit, uns individuell und vertiefend in der Dauerausstellung im Dokumentationsgebäude über die Geschichte des Lagers, Häftlinge, Täter und Taten, Morde in Hinzert, den Lageralltag und künstlerische Zeugnisse zu informieren.

Die „Gedenkstätte SS Sonderlager/KZ Hinzert“ ist ein wichtiger Ort der Erinnerung und auch ein besonderer Lernort. Wir konnten hier Gefühle und Wahrnehmungen austauschen und Fragen stellen. Auch konnte man hier die Bedeutung unseres heutigen Verhaltens für die Zukunft spüren.

Ich denke, dass ein Besuch der Gedenkstätte für viele Schüler und Schülerinnen sehr wichtig sein kann, weil das erlernte Wissen hier spürbar erfahrbar wird. Ich persönlich fand es wichtig, von unserer lokalen Geschichte zu erfahren.